

Zürich, den 18. III. 28

Sehr geehrter Herr Kollege,
Diese Zeilen warten auf keine Antwort. Sie sollen nur der Abschluss eines unglücklichen Gesprächs sein. Der unmittelbare Anlass dazu ist Ihre Dogmatik. Ich lese sie mit Freude und Dankbarkeit. Die kleinlichen Befürchtungen, die ich vor einem Jahr stammelnd und unklar äusserte, sind nun ganz gegenstandslos geworden. Die Abschnitte über den Geist, über Glaube und Gehorsam sind von einer wunderbaren ernsten Klarheit. Gerade diesen Ernst und diese Klarheit vermisste ich beim zweiten Teil Ihres Aaramervortrages. Das Beispiel von der "Räuber-moral" war dafür ein deutliches Zeichen. Es gehört zur Knechtsgestalt Christi, dass sein gegenwärtiges Wirken äusserlich hervortreten kann wie "Räuber-moral". Es aber mit der nur von aussen bedingten Räuber-moral zu identifizieren, ist wohl eine Versuchung, der man nur in unernsten Augenblicken erliegen kann. Wenn es eine Annassung ist, zu sagen: Hier ist das Reich Gottes, ist es ebenso sehr anmasslich, zu behaupten: Hier ist es ganz sicher nicht. Auch damit wurde der Ernst des ersten Teils gebrochen, dass Sie beim Halten der Gebote zu stark die faktische Unmöglichkeit dialektisch errechneten (Dreiviertel Gehorsam = völliger Ungehorsam) - an dieser faktischen Unmöglichkeit zweifle ich keineswegs - dass aber nicht ebenso stark die im Glauben durch das Wunder der Gnade gegebene Möglichkeit betont. Das gehört doch gewiss zum Ernst der Entscheidung, dass wir im Augenblick da der Ruf Gottes an uns ergent, wir vergessen, was dahinter ist und nun antworten, "als ob" wir Gott lieben könnten von ganzem Herzen, von ganzer Seele ... Das "Als ob" bekommt seinen Sinn, dadurch dass es das Zeichen des Glaubens ist, der die Tat des Heiligen Geistes in uns vorwegnimmt. Diese rückblickende Kritik hat ihre Spitze verloren, weil Ihre Dogmatik diesen damals teilweise vermissten Ernst nun in ungeahnter Weise künft. Dass ich damals nur zu hören und nicht mitzureden habe - insofern der Ernst der Verkündigung nicht mehr in Frage kommt - ist mir nun ganz klar. Nur eine kleine erkenntnistheoretische Anmerkung. ~~Überall wo Sie vom Erkennen gegen das Gefühl sprechen, scheint mir eine kleine Missdeutung möglich zu sein. Das Erkennen spielt sich bei Ihnen unverkennbar in kartesisch-euklidischer Linearität ab. Sie setzen wie Descartes und Kant das räumlich-mathematisch bestimmte Denken absolut. Nun aber ist der Raum nicht vornehmer als die Zeit. Das in der Zeit fliessende Geschehen ist nicht weniger wirklich als das im Raume erstarrte Sein. Es ist eine durchaus sachliche und saubere Bemühung den räumlichen Kategorien, die unbewusst unser Denken und Erkennen beherrschen, zeitlich-fliessende an die Seite zu stellen. Hinter den unförmlichen Begriffen "Gefühl", "Intuition" sind solche Kategorien versteckt. Anstatt in Bausch und Bogen Gefühl und Intuition zu verdammen, würde man besser daran tun, sich kritisch damit auseinanderzusetzen. Ob die Polemik gegen den Pietismus nicht von hier aus eine sachlichere Bedeutung bekommen könnte. Doch das sind kleine Nebenfragen. Nur weil Sie in meiner unklaren Kritik vom letzten Jahr mit der Hauptfrage vermengt war, habe ich sie noch angeführt.~~

Mit vorzüglicher Hochachtung

M. Noemi.

[illegible]

AMERICAN TELETYPE CO.

2000

10-10-68